

# Keine Löwinnen am Pult

Sind Frauen als musikalische Führungskräfte liberaler und kollegialer?

Sven Scherz-Schade

Dass Dirigentinnen ein Orchester leiten, ist noch immer keine Selbstverständlichkeit und auch noch nicht allzu häufig. Zwar hat sich in punkto Gleichberechtigung und Chancengleichheit am Dirigierpult vieles verbessert – doch so richtig ausgeglichen noch längst nicht. Dabei spricht sehr viel für mehr Frauen. Denn dort, wo sie dirigieren, hört man nur Gutes! Neben den musikalischen Qualitäten wird häufig ihr aufrichtiger und verlässlicher Führungsstil gelobt. Wobei: Ob der wiederum speziell feminin ist, vermag niemand zu sagen. Das zeigen die Einzelbeispiele aus Graz, Wuppertal und Nürnberg.

> **Autoritäre männliche Pultlöwen** waren gestern. Heute hat sich weitestgehend in den Orchestern ein neuer Führungsstil durchgesetzt. Es wird auf liberalen und kollegialen Umgang gesetzt, anstatt das bestehende Machtgefüge zwischen Leitung und Ausführung zu zementieren. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich in dieser Hinsicht vieles geändert und verbessert. Zeitgleich haben in diesen Jahren auch immer mehr Dirigentinnen die Leitung von Orchestern übernommen. Ob hier ein Zusammenhang und womöglich gegenseitige Wechselwirkungen bestehen, mögen Soziologen und Gender-Experten diskutieren. Eine endgültige Antwort werden sie wohl nicht finden.

Auch wird nicht zu klären sein, ob es bei Dirigat oder Führungsstil typisch Weibliches gibt. Dafür sind die Menschen einfach

zu unterschiedlich. Außerdem gerät man mit derartigen Zuordnungen schnell ins Fahrwasser der Diskriminierung. Denn alles, was dem einen Geschlecht als typisch und speziell zugesprochen wird, wird damit indirekt dem anderen Geschlecht als ebenso typisch abgestritten. Fest steht jedoch, dass dort, wo Frauen in Chefinnenposition dirigieren, ein guter Führungsstil gepflegt wird. Das zumindest bescheinigen Orchestervorstände, die unter Dirigentinnen musizieren und Erfahrung mit ihnen gesammelt haben.

## Oksana Lyniv in Graz

Nur Gutes kann Kurt Mörth, Betriebsrat des Grazer Philharmonischen Orchesters, von Oksana Lyniv berichten. Die 1978 in Brody





Keine Löwinnen am Pult – was aber nicht heißt, dass bei einem Appassionato nicht auch ein Appassionato vom Orchester eingefordert werden kann. Im Bild: Oksana Lyniv

© Werner Kneitsch

in der Ukraine geborene Dirigentin war Musikalische Assistentin bei den Bamberger Symphonikern und an der Bayerischen Staatsoper und ist seit 2017 Chefdirigentin an der Oper Graz, wo sie – nach Auskunft von Kurt Mörth – mit dem Orchester einen freundlichen Umgang pflegt in stets disziplinierter Arbeitsweise. „Sie hat auch eine gewisse Hartnäckigkeit, ist dabei aber höflich und nett. Das gefällt mir sehr gut“, sagt Mörth. In den Proben gibt es kein lautes Wort und auch keine Äußerungen, die auf unterschwellige Angriffe schließen ließen. Freilich: Mitunter merke man auch Oksana Lyniv Nervosität an, zum Beispiel vor Premieren, wenn das Medieninteresse groß ist. „Aber sie würde nie die Contenance verlieren“, so Mörth: „Ich habe sie noch nie ausflippen sehen oder ähnliches.“

Solo -Klarinettist Kurt Mörth weiß, wovon er spricht. Seit 32 Jahren ist er in Graz Orchestermittglied und hat so manches Mal erlebt, dass sprichwörtlich „der Dirigentenstab flog“, dass vorne abfällige Bemerkungen über einzelne Orchestermusiker fielen, dass bloßgestellt wurde oder der Tonfall emotional entgleiste. Im Gegensatz zu früher habe sich viel gewandelt, aber Fehlverhalten im Umgang miteinander komme leider auch heute noch vor, so Mörth: „Aber auch wenn ein Dirigent einen Musiker zu Recht ermahnen und maßregeln muss, darf sich der Dirigent nicht alles erlauben.“ Dass hier der Orchestervorstand die Reißleine ziehen musste, das sei in vergangenen Jahren auch in Graz vorgekommen. Niemals aber un-

Lesen Sie weiter in Ausgabe 7-8/2019